

WALZENHAUSEN: 1. ALPENLÄNDISCHES WHISKY-SYMPOSIUM

Aufbruch aus den Alpen

Ende Oktober fand in Walzenhausen im Appenzellerland in der Schweiz das 1. Alpenländische Whisky-Symposium statt. Rund 40 Teilnehmer diskutierten und degustierten Whiskies aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Whisky aus den deutschsprachigen Ländern finden zunehmend Käufer; manche Hersteller bringen es sogar so weit, ihre Produkte so populär zu machen, dass die Verkäufe limitiert werden müssen. Andere destillieren von Haus aus nur ein oder zwei Fässer im Jahr. Fakt ist, dass selbst die Hersteller, die für solche Brennereien schon „viel“ produzieren, im Vergleich zu schottischen und amerikanischen Herstellern immer noch eher winzig sind. Allerdings sind die Brenner, die nahezu immer im Obstbrandbereich ihre Basis haben, durchaus experimentierfreudig. Insgesamt ist die „alpine Whiskeylandschaft“ in den letzten Jahren gewachsen und vielfältig geworden.

Natürlich finden sich darunter auch Produkte, die mit der Definition Whisky wenig zu tun haben und eher einem Getreidebrand in Holz ähneln. Eine Standortbestimmung tut Not, und einen ersten Ansatz dazu hat nun das Alpenländische Whisky-Symposium gewagt. Was ist überhaupt „Whisky aus dem Alpenraum“? Das fragen sich nicht nur Fachleute, sondern vor allem auch zunehmend die Konsumenten, und diese Frage versuchte man nachzugehen. Initiatoren der Veranstaltung waren Arthur Naegele und Dr. Peter Dürr, beide langjährige Experten in Sachen Destillation, Obstbrände und Sensorik. Ihnen standen Julia Nourney und der in der Regel skeptische Autor dieser Zeilen zur Seite. Dazu sei mein Kommentar aus der Einladung von Arthur Naegele zitiert: „Wenn eine fruchtbare Diskussion stattfinden soll, dann muss es auch widerstreitende Meinungen geben. Nur so kommt die Kategorie nach vorne. Mit „Schmusekurs“ kommt man nicht weiter.“ Der wohl wichtigste Teil folgte am Nachmittag: die kritische Fachdegustation der von den Produzenten mitgebrachten alpenländischen Whiskies.

„Das Symposium war geprägt von gegenseitiger Offenheit und ermöglichte dadurch einen echten Erfahrungsaustausch, von der Wahl der Rohmaterialien bis hin zur Wahl des Fasses und der Alterung“ kommentierte Marcel Telser von der Liechtensteiner Brennerei Telser, der vor kurzen mit seinem Telsington Whisky aus einem Pinot Noir Fass für Aufmerksamkeit sorgte. Unter den gut 40 Teilnehmern waren durchaus schon etablierte Branchengrößen wie Johann Haider aus Österreich

oder Hans Etter von der gleichnamigen bekannten Obstbrennerei, der seinen neuen „Johnett“ Swiss Single Malt Whisky präsentierte. Oder der bayerische Gerhard Liebl mit seinem dreijährigen Coillmór. Das Symposium wurde von allen Teilnehmern als guter erster Anstoß gesehen, der allerdings einer Fortführung bedarf. Whisky aus den „nicht“ klassischen Ländern hat seinen Stellenwert, doch gibt es noch viel zu tun.

Bernhard Schäfer

FOTOS: BERNHARD SCHÄFER, ARTHUR NÄGELE

■ Eine große Anzahl an Whiskys hatten die Produzenten eingereicht, und das waren bei weitem nicht alle, die derzeit produziert und verkauft werden.

■ Präsen- tierte stolz zum ersten Mal seinen neuen Single Malt „Johnett“: Hans Etter von der berühmten Obstbrennerei.

